

# Den Holzweg vermeiden

Ein Wegweiser zeigt nur die Richtung an. Moderne Leitsysteme liefern auch Auskünfte zu Geschäften und Behörden, aktuellen Terminen oder Routen für Gehbehinderte. Die Stadt Biel macht mit ihrem Leitsystem gute Erfahrungen – auch wenn grosse Teile der Lösung selbst entwickelt werden mussten.

Von Thomas Löliger\*



Was ist wo – und wie komme ich dorthin? Das Bieler Wegleitsystem gibt konsequent Antwort auf diese Fragen.

Bilder: Thomas Löliger

Wer den Bieler Bahnhofplatz betritt, sieht schon bald die ersten der 66 Wegleitsystem-Stelen. Sie markieren seit Juni 2009 die Fusswege vom Zentrum in die Quartiere und zu den Naherholungs- und Sportanlagen. Die anthrazitgrauen Säulen mit dem roten Strich sind gut sichtbar und fügen sich ins Stadtbild ein. In den Quartierzentren und an wichtigen Punkten im Stadtzentrum stehen zudem 22 speziell ausgerüstete Säulen. Sie sind mit einem Touchscreen ausgerüstet. Über diesen lassen sich auf einem interaktiven Stadtplan Informationen zu Sehenswürdigkeiten, Museen, Hotels und Restaurants sowie Geschäften, aber auch zur Verwaltung abrufen. Die intelligente Bedienung passt sich den Wünschen an. Wer hungrig ist, findet das nächste Restaurant, wer eine Bewilligung braucht, das zuständige Amt.

## Selbst bauen macht schlau

So viel Flexibilität ist noch nicht Standard. Bei der Erarbeitung der IT-Lösung konnte sich die Stadt Biel deshalb nicht auf Referenzen in anderen Städten abstützen. In der Schweiz gab es noch keine entsprechende Lösung, und auch in Europa wurde man nicht fündig. Entwickelt hat den Plan schliesslich die Bieler Firma Omnitron in Zusammenarbeit mit der hof3 GmbH aus Trubschachen. Ob die Bieler Softwarelösung schon bald zu einem neuen Exportartikel wird, wird sich weisen. Weil die Entwicklungszeit sehr kurz war, konnte die Software erst im direkten Einsatz getestet werden. Erste Kinderkrankheiten wurden bereits erkannt, sie sollen in Kürze behoben werden. Und für die Zukunft gibt es

Die Stelen sorgen für Übersicht (Bild links), der interaktive Plan für Zusatzinformationen.



noch viele Erweiterungsmöglichkeiten: Jonas Schmid, der von Seiten der Stadtverwaltung die IT-Entwicklung des Systems begleitet, sagt: «Wir stehen mit dem System noch ganz am Anfang. Es ist fast beliebig erweiterbar». Schon geplant sind zum Beispiel Informationen für Gehbehinderte. Auf dem interaktiven Stadtplan sollen Hindernisse und Ausweichrouten dargestellt werden. Auch als Agenda lässt sich die Säule problemlos nutzen. Aktuelle Veranstaltungen werden automatisch mit dem

Stadtplan verknüpft. Damit ist die Säule auch für Ortskundige immer wieder ein wertvoller Halt.

Für Projektleiter Thierry Burkhard ist diese Lösung die konsequente Umsetzung der Idee, Biel als Stadt der Kommunikation zu positionieren. Zwar hätte man auch eine billigere Lösung haben können. Doch ein Konzept mit herkömmlichen Stelen und einem papierernen Stadtplan war den Bielern zu altmodisch. Auf der politischen Bühne sei gerade dank der interaktiven Lösung der Rück-

halt für das Projekt gestärkt worden. Der Kredit von 1,5 Millionen für die Planung, Entwicklung und Realisierung sei am Schluss eigentlich unbestritten gewesen. Auch der zweite Wunsch, Biel als Uhrenstadt bekannt zu machen konnte ins Leitsystem integriert werden. Die interaktiven Stelen sind alle mit einer grossen Uhr ausgerüstet. Zusammen mit passenden Zitaten aus einem Buch des Bieler Autors Urs Karpf zeugen sie von der reichen Vergangenheit und Gegenwart als Uhrenstadt.

FORTSETZUNG AUF SEITE 40

## Grundsätze für Wegleitsysteme

Damit Fussgängerleit- und Informationssysteme ihre Wirkung entfalten können, sollten die folgenden Grundsätze berücksichtigt werden:

- Nicht nur die Innenstädte, sondern möglichst die ganze Stadt mit allen Quartieren soll in die Planung einbezogen werden. Von Vorteil ist, wenn das Wegleitsystem am Siedlungsrand an das Wanderwegnetz anschliesst.
- Die Bedürfnisse der Mobilitätsbehinderten sind zu berücksichtigen. Kontrastreiche Schriften helfen zum Beispiel Sehbehinderten; Angaben zu Treppen oder starken Steigungen helfen Rollstuhlfahrern.
- Die Kontinuitätsregel muss eingehalten werden. Das heisst, dass ein angezeigtes Ziel bis zum Erreichen in jeder folgenden Wegweisung wiederholt wird.
- Fussgänger müssen nicht nur zum Ziel hin, sondern auch wieder zurückgeführt werden.
- Leitsysteme müssen die Entfernung in Metern oder Minuten angeben. Für kleinere Gemeinden sind umfassende Wegleitsysteme oft zu aufwendig und auch nicht unbe-

dingt nötig. Aber auch hier lässt sich – ohne grossen Aufwand – die Orientierung für Fussgänger verbessern:

- Ortspläne mit aktuellem Strassenverzeichnis. Sie geben an wichtigen Ankunftspunkten die nötigen Angaben zur Orientierung
- Umgebungspläne bei öV-Haltestellen. Darauf eingezeichnet sind die wichtigsten Gebäude und markierten Fusswege. Die Stadt Zürich hat diese Pläne schon seit Jahren an allen Haltestellen.
- Überprüfung der Wegweisung. Stimmt die Wegweisung für den motorisierten Verkehr nicht mit dem Weg überein, der zu Fuss gegangen wird, müssen ergänzende Wegweisungen für Fussgänger angebracht werden.
- Signal «Sackgasse» ergänzen. Die Durchgängigkeit von Sackgassen für Fussgänger muss in jedem Fall klar sein. Fortschrittliche Gemeinden ergänzen die Sackgassentafel mit Zusatzinformationen. Meist leider nur für den Zweiradverkehr. Wünschbar wäre, dass auch für Fussgänger ein entsprechendes Zusatzsignal vorhanden wäre.



FORTSETZUNG VON SEITE 38

Im Auftrag der Stadt werden die Säulen bis zu zweimal pro Woche kontrolliert. Eine spezielle Antigraffiti-Beschichtung soll vor Sprayereien schützen.

An Biel können sich andere Städte durchaus ein Beispiel nehmen. Attraktive und direkte Fusswegverbindungen und klare Orientierungshilfen sind Visitenkarten einer Stadt. Fussgänger-Leitsysteme dienen dabei Besuchern ebenso wie Einheimischen. Sie vermitteln das Gefühl, auch ohne Auto willkommen zu sein und auf sicheren Wegen ans Ziel zu gelangen. Zudem bieten Leitsysteme eine höhere Verkehrssicherheit, weil sie nur sichere Verbindungen berücksichtigen. Sie können auch in das Stadtmarketing einbezogen werden und so das Image stärken.

Mit einem Fusswegleitsystem werden die Anliegen der Fussgänger also ernst genommen. Denn im heutigen Siedlungsraum sind häufig die Hauptverkehrsstrassen die dominierenden Verkehrsachsen. Wichtige Fussverkehrsachsen hingegen wurden oft vernachlässigt. Während sich

Ortskundige zumindest auf häufig begangenen Wegen für Einkauf, Schule oder Arbeit orientieren können, brauchen Ortsfremde zusätzliche Unterstützung. Mit dem Aufhängen einiger Hinweistafeln für Fussgänger ist es jedoch noch nicht getan. Hinter einem Leitsystem mit seinen Stelen und Tafeln steckt immer ein durchdachtes Konzept mit ausgesuchten Zielpunkten und einem Wegnetz. Im Idealfall bildet ein Fusswegkonzept die Grundlage für das Leitsystem. Es lohnt sich deshalb, genügend Zeit für diese Überlegungen aufzuwenden. Oft orientieren sich Städte vor allem an den Auswärtigen und Touristen. Mit der Auswahl der angezeigten Ziele kann man aber auch Einheimische ansprechen. Die Stadt Biel versucht dies zum Beispiel mittels der interaktiven Stelen. Eine geschickte Routenwahl kann auch «vergessene» Orte oder Plätze zurück ins allgemeine Bewusstsein holen. ■

\* Thomas Löliger arbeitet bei Fussverkehr Schweiz. Eine erste Fassung dieses Textes erschien im «Fussverkehr», Ausgabe 4/09.

## Inspirationen für Gemeinden

Wer sich inspirieren lassen will, sollte den Blick schweifen lassen. Das gilt auch für die Entwicklung eines Leitsystems. Denn was sich in Hamburg, Tokyo oder New York bewährt, kann auch in der eigenen Gemeinde funktionieren – nicht als Kopie, aber in abgewandelter, an die eigenen Bedürfnisse angepasster Form.

Zu dieser Aneignung ermuntert das vorliegende Buch mit zahlreichen, reich bebilderten Beispielen aus der ganzen Welt. Ein umfangreicher Theorieteil zeigt zudem, wie das Planen und Umsetzen eines eigenen Leitsystems gelingt. Dazu dienen unter anderem ausführlich beschriebene «Good Practices», also bewährte Arbeitsabläufe. Diese Tipps liefern wertvolle Hinweise, um klassische Fallen zu vermeiden. So wird etwa darauf hingewiesen, dass fast alle Agenturen ihre jeweils eigene Kultur des Vermitteln und Beschriftens pflegen. Informationsstelen lassen sich nicht überall

aufstellen, und gerade bei historischer Bausubstanz ist eine behutsame Beschriftung angezeigt. Fachbeiträge zur dreidimensionalen Beschriftung, zur Fertigungs- und Befestigungstechnik zeigen, wie das Unternehmen trotzdem gelingen kann. Vom Untertitel «Touristische Leitsysteme» sollten sich Gemeinderäte übrigens nicht abschrecken lassen. Neben Flughäfen dienen zahlreiche Leitsysteme aus Museen und Städten als Beispiel. Wer sich in das Thema einliest, findet auch viele nützliche Ideen für die Beschilderung des Gemeindehauses oder die Wegweisergestaltung am nächsten Dorffest. (ms)

### Orientierung auf Reisen. Touristische Leitsysteme im internationalen Kontext.

Christian Lunger, Markus Scheiber  
DOM Publishers, 1. Auflage 2009  
ISBN 978-3938666203, 112 Franken

